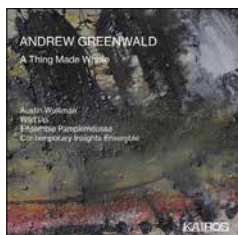


Minimale und brachiale Klanggesten

Ein Streifzug durch neue Kammermusik

Eine Piano-Soloplatte und doch erst mal nichts als ein unspezifischer elektronischer Sound, eine Klang-Wolke, darin hin und wieder der immer gleiche vereinzelte Klavier-ton. Langsam wird klar, dass der stehende Sound wie ein Akkord-Bett wirkt. So tönt der erste Satz von „Phase_1_4“ von Stefan Weglowski (*1985), insgesamt ein viersätziges Werk, das als geradezu meditative Einlassung gehört werden kann. Und so minimalistisch geht es weiter, denn Pianist Adam Kośmiejka hat auch im zweiten Satz nichts zu tun, als diesen Einzelton einzufügen, als Glanzlicht, wie ein Echolot über treibendem Grund. Tatsächlich ist dieser elektronische Urgrund dramaturgisch gestaltet mit ansetzenden Schwellungen, mit abflauenden, in sich ruhenden Passagen, insgesamt immer dunkel, bedrohlich. Erst im vierten „Epilogue“ genannten Satz (Adam Kośmiejka kann hier mal ein paar gedämpfte Akkorde einfügen) kommt es zur harmonischen Versöhnung. Aber auch die bleibt grundtonbezogen und statisch. Das Ganze ist nicht ohne wohlkalkulierten, aber auf Dauer immer spürbareren Effekt gestaltet, der am Ende dann doch stört.

Noch einmal Klavier, aber diesmal nimmt der Komponist das Klavier als Solinstrument ernst. Trotzdem bestehen zwischen der Musik des Polen Weglowski und der des Bolivianers Cergio Prudencio (*1955) entfernte Ähnlichkeiten. Auch der setzt nämlich auf Repetitionen, die mit gedrücktem Haltepedal den Raum öffnen. Dabei hat die Musik etwas zögernd Versatzartiges, wobei sich die einzelnen Motive – schön gespielt von Daniel Anes – immer wie-



der neu zusammensetzen und überlagern. Auch hier also insgesamt eher ein musikalischer Zustand als ein fortgeschriebenes Stück mit Anfang, sich entwickelndem Mittelteil und finalem Ende. Ganz von Ferne mag man da an Morton Feldman denken: an klingende Endlosschleifen als Ruhepol gegen alle brodelnde Geschäftigkeit der Welt. Immerhin kann man hier das Hören wieder lernen. Ein Ansatz, den der Multi-Instrumentalist, Dirigent und Komponist Prudencio auch mit der Gründung des Orquesta Experimental de Instrumentos Nativos (ein Orchester aus indigenen Instrumenten) mitgedacht haben dürfte, mit dem er international bekannt wurde.

Man ist gewarnt: Musik für „Klarinetten und andere Objekte“ – so steht es im Booklet. Und tatsächlich lässt Michael Maierhof (*1956) für sein Klarinetten-Solostück „Splitting 47“ den Interpreten Dries

Tack neben dem Klarinettenhals das abgetrennte Mundstück, dazu den Resonanzraum eines Plastikbechers, einen Nagel und eine Glaskugel auf einem Holzstick nutzen. So ergibt sich eine ganz neue Welt der Vibrationen und langgezogenen Töne. Auch bei Salvatore Sciarrino muss man am Anfang genau hinhorchen: Handelt es sich da um eine geblasene Klarinette oder eher um einen elektronisch erzeugten Klang? Natürlich ist auch Sciarrino bekannt für ungewöhnliche, mitunter geräuschartige Töne, die er gerne auf herkömmlichen Instrumenten herstellen lässt. Sein „Let Me Die Before I Wake“ präsentiert zwei Klarinetten-Stimmen, die neben Tönen auch bloße Anblasgeräusche oder im Gegenteil harsche Multiphonics beinhalten.

Hierfür fand Klarinetist Dries Tack ein altes Instrument in schlechtem Zustand, beließ es aber absichtlich für Sciarrinos Stück so, um einen besonders „fragilen“ Sound herzustellen – allein diese Hintergrundgeschichte würde den Kauf der CD lohnen. Darüber hinaus entführt uns Dries Tack in seiner Kompilation „Adjacent Spaces“ in abseitigste Winkel und Ton-Räume, deren Ursprung – man wundert sich – die einfache Klarinettenfamilie ist. Dazu kommen aber stets Verfremdungen durch ungewöhnliche Spieltechniken, vom zugespielten Tape oder durch elektronische Modulationen. Achtung: Hardcore!

Ganz zarte wie von Feenhand gezogene Linien nicht ganz von dieser Welt. So beginnt „A Thing Made Whole I“ für Violine des amerikanischen Komponisten Andrew Greenwald (*1980). Auch im Folgenden bleibt die Diktion dünn. Erst ganz allmählich erklingen vollere Violintöne. Aber auch jetzt bleibt alles fragmentarisch, setzt immer neu an und behauptet sich mühsam gegen die Stille. Dabei erweist sich das Stück als siebenteilige Suite; die Besetzungen wechseln bis zur Ensemblestärke und zurück zum Streichquartett bis hin zum E-Gitarren-Stück. Das Ensemble Pamplemousse oder das Contemporary Insights stellen die musikalischen Winzigkeiten von Greenwald wunderbar aus; eine echte Empfehlung!

Dirk Wieschollek

Weglowski: Phase_1_4; Adam Kośmiejka, Stefan Weglowski (2020/21); Kairos

Prudencio: Works for Piano; Daniel Anes (2022); Kairos

Adjacent Spaces. Werke für Klarinette von Sciarrino, Maierhof, Ui-Kyung Lee u. a.; Dries Tack (2021); Orlando Records

Greenwald: A Thing Made Whole I–VII; Austin Wulliman, Ensemble Pamplemousse, Contemporary Insights, Wild Up (2018/22); Kairos